

**Predigt über. Joh. 1,15-18 am 06.01.2022
in Bruckmühl und am 09.01.2022 in Feldkirchen**

Text:

15 Johannes zeugt von ihm und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.

16 Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

17 Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

18 Niemand hat Gott je gesehen; der Einziggeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

Liebe Gemeinde,

bevor ich die Predigt beginne, bitte ich sie, sich unser heutiges Schriftwort noch einmal in aller Ruhe durchzulesen. Überlegen sie dann, welcher Teil oder welcher Satz sie davon anspricht. Was

steckt in diesem Text für sie drin? Was könnte
Gott dadurch zu ihnen sagen?

<Stille>

Ich möchte unseren Text mit einem Gemälde
vergleichen. Ein Gemälde hat, laienhaft
formuliert, einen Hintergrund und einen
Vordergrund. Den Hintergrund braucht es, außer
vielleicht bei ganz modernen Bildern. Er ist
wichtig für den Aufbau des Bildes. Er unterstützt
und trägt den Vordergrund. Ein guter Hintergrund
- und wenn es nur eine helle Fläche ist - bringt
den Vordergrund zu Geltung. Im Vordergrund ist
das zu sehen, was dem Maler wichtig war -
vielleicht eine Person oder ein Tier oder ein paar
Dinge.

Der Hintergrund in unserem Schriftwort ist die Aussage Johannes des Täufers in V 15: „Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.“

<farbig kennzeichnen>

Im Blick auf die irdische Geburt war Johannes der Täufer ca. sechs Monate älter als Jesus. Und auch im öffentlichen Auftreten war Johannes früher als Jesus. Das meint Johannes mit „nach mir wird kommen“.

Aber dann fügt er die scheinbar unlogische Anmerkung an „der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.“ Das ist eine klare Aussage über die Präexistenz Jesu. Jesus existierte schon vor Beginn der Zeit. Er ist die zweite Person Gottes. Das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel formuliert es so:

„Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.“

Vor diesem Hintergrund zeichnet jetzt Johannes,
der Apostel und Verfasser des nach ihm
benannten Evangeliums, zwei wichtige
Feststellungen:

1. „Niemand hat Gott je gesehen; der
Einziggeborene, der Gott ist und in des Vaters
Schoß ist, der hat es verkündigt.“

<farbig kennzeichnen>

Wir Menschen haben mit Gott ein Problem: Gott ist Gott und wir Menschen sind Menschen. D.h. wir haben eigentlich von uns aus keine Chance, Gott zu erkennen. Wir sind letztlich darauf angewiesen, dass Gott sich uns zeigt. Natürlich darf und kann sich jeder Mensch Gedanken darüber machen, wie Gott ist. Man könnte z.B. ein Buch schreiben und darin ausführen, dass Gott ein unbestimmtes grünes Gas mit gelben Flecken im Universum ganz hinten links ist. In unserem Land könnte man sogar seine Gedanken zum Glück weitgehend ohne Gefahr für Leib und Leben veröffentlichen. Jeder kann und darf sich Gedanken über Gott machen, nur kann niemand sagen, ob seine Gedanken oder die eines Anderen richtig sind. Gott muss sich uns zeigen, im

Fachausdruck: er muss sich uns offenbaren. Und genau das hat er letztgültig in Jesus Christus getan. Ihn meint Johannes mit dem „Einziggeborenen“.

Er ist von Ewigkeit her in engstmöglicher Gemeinschaft mit Gott, dem Vater. Was er, Jesus, uns von Gott verkündet, was er uns offenbart, was er uns erklärt, das ist authentisch und zuverlässig, sozusagen aus erster Hand.

Das heißt nicht, dass Jesus uns alles über Gott offenbart hätte. Bei weitem nicht. Jesus und mit ihm die ganze Heilige Schrift offenbaren das von Gott, was für uns Menschen wichtig ist, um an Gott zu glauben, nach seinem Willen und mit seinen Verheißungen zu leben. Und dazu zeigen sie uns noch die grundlegenden Dinge, die für das

Leben hier auf der Erde mit allen Geschöpfen und mit den Menschen wichtig sind.

Deshalb, wenn du wissen willst, wie Gott ist, was er für dich hat und was er von dir will, schau Jesus an, lese von ihm, höre von ihm, lebe mit ihm.

2. „Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.“

<farbig kennzeichnen>

Zwei große Worte, zumal in unserer Zeit, die in weiten Teilen ungnädig mit Menschen umgeht und in der jeder seine Wahrheit hat, und im Zweifelsfall die Wahrheit umgeschrieben oder unterdrückt wird.

Gnade und Wahrheit durch Jesus Christus.

Gnade, die unverdiente, großzügige Zuwendung

Gottes - durch Jesus Christus.

Gnade, Gott vergibt uns immer und immer wieder, wenn wir durch Jesus zu ihm kommen und darum bitten. Gott segnet uns. Er tut und schenkt uns so viel Gutes. Beides haben wir nicht wirklich verdient. Und Gott tut das gern, es entspricht seinem Charakter gnädig zu sein. Der Einziggeborene, Jesus Christus, hat uns das verkündigt.

Wahrheit, Gott hält, was er verspricht. Er ist zuverlässig, treu und beständig. Er gibt Halt. Wahrheit, Jesus Christus ist die Wahrheit, der Weg und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch ihn.

Das ist alles richtig und unverzichtbar, aber ein wenig abstrakt und allgemein. Aber „Gnade und

Wahrheit“ hatte von Anfang an einen sehr persönlichen Aspekt für alle, die Jesus begegnet sind und sich für ihn geöffnet haben. Denken wir z.B. an die Frau am Jakobsbrunnen in Samarien. Jesus spricht sie sanft, aber klar auf ihre Lebenssituation an. Fünf Männer hat sie gehabt und mit dem jetzigen ist sie nicht verheiratet. Und im weiteren Gespräch mit ihr geht er auf sie und ihre Anmerkungen ein, ist aber ganz eindeutig: „Das Heil kommt von den Juden. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (Joh. 4,22b.24)

Wahrheit!

Die Frau kommt zum Glauben an Jesus. Sie erfährt den Messias. Gnade!

Das ist auch für uns heute ein ganz wesentlicher Zug an Jesus. Wer ihm begegnet und sich für ihn öffnet, der erfährt Gnade und Wahrheit. Jesus hält uns einen Spiegel vor. Im Licht Jesu und seines Wortes erkennen wir, wie wir selbst sind. Wir erkennen unsere eigene Unvollkommenheit, unsere Sünden, unsere tiefsten Gedanken und Sehnsüchte. Wer Bibel liest, der kennt diese Erfahrung, dass man beim Lesen merkt „da bin ja ich gemeint!“ „Ich bin ja auch so!“ „Diese Verheißung gilt auch für mich!“ Jesus ist die Wahrheit und er zeigt uns die Wahrheit über uns. Aber dann ist Jesus eben auch Gnade. Er lässt uns mit der, manchmal bitteren, Erkenntnis über uns selbst nicht allein. Er vergibt, er schenkt einen Neuanfang, er eröffnet Perspektiven, er ruft in seinen Dienst, er segnet. Gnade!

Jesusnachfolger erfahren das immer wieder.

Johannes fasst das in dem Satz zusammen: „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ So ist Jesus!

In dem allem erkennen wir, welch eine große Bedeutung Jesus hat. Johannes der Apostel malt es uns sehr schön vor Augen. Jesus Christus hat eine unüberbietbare, nicht zu überschätzende Bedeutung. Er offenbart uns Gott. Er öffnet den Weg zu Gott. Er begleitet uns im Leben. Er wartet nach diesem Leben.

„Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gnade!“ (2. Kor.9,15)

AMEN